
CHRONIK

GYULA LÁSZLÓ 75 JAHRE

Die Forschungen über die Herkunft und Lebensweise der landnehmenden Madjaren und über die Reiternomaden im Karpatenbecken besitzen in Ungarn eine lange Tradition und bilden einen wesentlichen Bestandteil des nationalen Selbstverständnisses. Ein namhafter Vertreter dieser Fachrichtung, Prof. Gy. László, feiert in diesem Jahr seinen 75. Geburtstag.

Er wurde am 14. März 1910 in Reps (Rupea, Köhalom) geboren, einem sächsisch-deutsch geprägten Städtchen in Südsiebenbürgen, das von der malerischen Ruine einer Bauernburg überragt wird. Er studierte in Budapest und wurde bereits 1940 unter M. v. Roska Privatdozent an der wiedereröffneten ungarischen Franz-Josephs-Universität in Klausenburg. Hier setzte er mit Erfolg die noch von St. Kovács begonnene Freilegung des historisch aufschlußreichen altmadjarischen Gräberfeldes in der Zápolya utca fort. Bis 1949 blieb er in Klausenburg und wurde dann Leiter der frühgeschichtlichen Abteilung des Magyar Nemzeti Múzeum in Budapest. Von dieser Stelle wechselte er 1957 als Ordinarius für Frühgeschichte und die ungarische Landnahmezeit zur Eötvös Lorand-Universität.

Es ist nicht möglich, das umfangreiche Lebenswerk von Gy. László hier im einzelnen zu würdigen. Bei aller Vielfalt ist es von einer erstaunlichen Geschlossenheit und beschränkt sich auf einige Kernfragen, deren Probleme er durch immer neue Antworten zu vertiefen sucht und denen er immer neue Facetten abgewinnt. Sie betreffen alle das Leben der frühgeschichtlichen Reiternomaden, der Hunnen, Awaren und Madjaren. Für die Hunnen erschloß er aus der Form bestimmter Goldblechteile, daß sie als Verkleidung von Scheinbogen dienten, die den Toten in das Grab gelegt wurden (1951).

Frühzeitig zeichnet sich auch ein anderes Hauptanliegen seiner Forschungen ab, die Beschäftigung mit den Awaren. Bereits 1935 veröffentlichte er eine Untersuchung über die frühchristlichen Funde im awarischen Denkmälerbestand. In einer umfangreichen Arbeit beschäftigte er sich dann mit der sozialen Gliederung der Awaren, die sich in den Beigaben der Gräber und ihrer Verteilung innerhalb eines Gräberfeldes widerspiegeln soll (1955). In demselben Buch sind auch wichtige Beiträge zu dem so problemreichen Zeitabschnitt um 680 enthalten, der durch die Goldbeigaben seiner Grabfunde gekennzeichnet ist. Er veröffentlicht das als einen Leitfund anzusprechende Fürstengrab von Bócsa und erkennt zutreffend in dem Auftreten der Bronzegußarbeiten mit Ranken- und Greifenverzierung die Anzeichen für eine neue aus dem Osten im Donauraum eintreffende Wanderbewegung. Zeichnerisch besonders begabt gelingt es ihm seine Vorstellungen und Einfälle für die Deutung der Funde in anschaulichen Rekonstruktionszeichnungen wiederzugeben, die überzeugender wirken als langatmige Ausführungen.

Für die Zeit der ungarischen Landnahme gab er eine sorgfältige Untersuchung über den altungarischen Sattel, worin er sich auch mit dessen awarischem Vorläufer beschäftigte (1943) und bereits 1944 erschien eine umfassende Zusammenschau über das Leben der landnehmenden Ungarn. Damit in Verbindung richtete er sein Augenmerk auf ihre finnisch-ugrische Urheimat und versuchte die Spuren aufzufinden, die die Entstehung und Herkunft der

Madjaren klären könnten, wobei er die Wohngebiete der uralischen Völker abgrenzte (1960).

Es ist unmöglich, seine zahlreichen Fachaufsätze und Einzeluntersuchungen aus denselben Problemkreisen anzuführen und zu besprechen. Sie ergänzen seine Hauptwerke und müssen dem umfangreichen Schriftenverzeichnis des Jubilars entnommen werden. Bei einem so weitgespannten Rahmen seiner Interessen ist es unvermeidlich, daß seine Theorien manchmal mit Vorbehalt aufgenommen werden oder keine Zustimmung finden. Dieses ist z. B. der Fall bei der Annahme einer »doppelten Landnahme«, nach der das Auftreten der Träger der Bronzearbeiten gleichsam eine Vorwegnahme der madjarischen Landnahme darstelle oder daß der Schatzfund von Großsanktnikolaus (Sinnicolau Mare, Nagyszentmiklós) ein Erzeugnis des ungarischen Kunstgewerbes sei. Aber auch wenn seine Hypothesen auf Widerspruch stoßen, so geben sie doch Denkanstöße und wirken anregend und fruchtbar.

Nicht vergessen werden sollen schließlich zahlreiche populärwissenschaftliche Arbeiten sowie Bildbände von zeitgenössischen Künstlern, zu denen er die Einleitung schrieb. Besonders hervorzuheben ist dabei der über Imre Nagy, einen der bedeutendsten siebenbürgischen Maler.

Man darf an das vielseitige Lebenswerk von Gy. László nicht die Maßstäbe anlegen, die für einen einseitigen Wissenschaftler gelten. Er ist ein suggestiver Redner, der seine Zuhörer mitreißt und besitzt damit eine Eigenschaft, die für einen Universitätslehrer wesentlich ist und heute seltener wird. Es gelang ihm, den archäologischen Fundstoff phantasievoll zum Leben zu erwecken und seine Hörer und Studenten für das erwählte Fach zu begeistern, die mit Stolz und Freude bekennen, seine Schüler gewesen zu sein.

Wir hoffen und wünschen, daß ihm seine Arbeitskraft noch lange erhalten bleiben möge. Isten éltesse sokáig!

Kurt Horedt

München

UNGARN UND SLAWEN IM DONAURAUM WÄHREND DES 10. JAHRHUNDERTS

(Symposion in Linz, 8.—11. Juni 1983)

»Ungarn und Slawen im Donauraum während des 10. Jahrhunderts« war der Titel einer Tagung, die vom 8.—11. Juni 1983 vom Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und dem Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung (beide in Linz) in Zusammenarbeit mit den Städten Linz, Wels und Enns veranstaltet wurde. Wie schon bei früheren Tagungen (initiiert und organisiert von Wilhelm Rausch, Linz) nahmen auch diesmal zahlreiche Historiker und Archäologen aus der Tschechoslowakei und Ungarn aktiv teil, so daß der neueste Stand der einschlägigen Forschungen in den östlichen Nachbarländern geboten werden konnte.

Der Festvortrag von György Györffy (Budapest) »Der Donauraum zwischen Bayern, Mähren und Ungarn im 10. Jahrhundert« gab Einführung, Überblick und vorgehende Zusammenschau der anstehenden Probleme. Mit den Vorträgen von Wilhelm Störmer (München) über »Ostfränkische Herrschaftskrise und Herausforderung durch die Ungarn; zur Ausformung des sogenannten jüngeren bayerischen Stammesherzogtums und den Herrschaftsverhältnissen innerhalb